

Redaction:

Strada Lipsani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“  
1. Stock.

# Bukarest

# TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Administration

Strada Lipsani  
(Ecke der Calea Victoriei)  
Palais „Dacia-Romania“  
1. Stock.

Anzeige

Die 6spaltige Zeitspalte 20 Bani (Cent.) bei Wiederholungen entsprechende Redaction. — Im Ausland übernehme die Herren Haasenstein & Vogler und Rudolf Mohr in Paris Société anonyme de Publicité. Rue St. Anne, 51 bis.

Abonnement

In Bukarest und das Ausland mit portofreier Zustellung vierteljährig 10 Lei nei (Francs) halbjährig 18 Lei nei (Francs), ganzjährig 35 Lei nei (Francs).

Für das Ausland entfallende Postzuschlag. Redaction und Geldsendungen franco.

Nr. 33.

Mittwoch, 14. (2.) Februar 1883

4. Jahrgang.

Wegen des heutigen großen Festtages „Intâmpinarea Domnului“ erscheint das nächste Blatt Donnerstag Nachmittag.

## Die Instruktionen für den Vertreter Rumäniens in London.

Bukarest, 13. Februar.

In der vorgestrigen Kammer Sitzung verlas der Minister des Aeußeren, Herr Dem. Sturdza, unter anderen Dokumenten betreffend die Donaufrage auch die Instruktionen, welche die rumänische Regierung ihrem Vertreter in London, Herrn S. Ghica, erteilt hat. Dieselben lauten folgendermaßen: Die erste Frage, um die es sich handelt, ist die betreffend die Theilnahme Rumäniens an der Donaufkonferenz auf gleichem Fuße mit den Signatarmächten des Berliner Vertrags. Die Regierung Se. Majestät des Königs würde in der Konferenz keine andere Stellung annehmen als diejenige, welche in der Note des englischen Kabinetts vom 11. Dezember 1882 so klar definiert ist. Gleichwohl ist es nothwendig, diese Situation genau zu präzisieren. Wir erheben nicht den Anspruch, an solchen Beratungen theilzunehmen, welche sich mit anderen Fragen, als mit jenen betreffend der Donau beschäftigen würden und verlangen ebensowenig an jenen Präliminarsitzungen theilzunehmen, in denen über die Zulassung Serbiens und Bulgariens zur Konferenz Beschluß gefaßt würde. Für uns handelt es sich darum, innerhalb der Konferenz an jenen Fragen theilzunehmen, welche die Donau betreffen, und zwar als beratender und stimmberechtigtes Mitglied ohne jedwede Restriktion. Wir würden daher eine Position nicht acceptiren können, in der wir nur ein konsultatives Votum hätten, wodurch wir im Laufe der Debatten eine Restriktion in unserer Stellung erlitten, was uns dann den anderen Mächten gegenüber in eine niedrigere Rangstellung setzen würde. Rumänien ist der Türkei ohne jedwede Beschränkung im Besitz des Territoriums der Donaumündungen gefolgt. Rumänien wurde in die europäische Donaucommission mit denselben Rechten und Prärogativen eingeführt, wie die Mächte, welche an dieser Commission nach dem Pariser Vertrag theilgenommen haben. Der rumänische Staat nahm in dieser Eigenschaft theil an mehreren internationalen Acten betreffend die Donauschiffahrt, und participirte an der Ausarbeitung des Reglements betreffend die Schifffahrt, die Strompolizei und die Ueberwachung zwischen dem Eisernen Thor und Galatz, nicht als Uferstaat, sondern als Mitglied der europäischen Donaucommission. Rumänien beherrscht die größte und wichtigste Strecke der Donau von ihren Mündungen bis zum Eisernen Thor. „Man kann daher Rumänien nicht das Recht bestreiten,

mit seinen Mittheilnehmern in der europäischen Donaucommission über alle jene Fragen zu entscheiden, welche diese Institution, oder die Donau betreffen. Da die der Berathung der Konferenz unterbreiteten Fragen die bedeutendsten und unmittelbarsten Interessen Rumäniens berühren, so kann der rumänische Staat nicht auf einen Fuß der Inferiorität gestellt, und seine Theilnahme an der Konferenz illusorisch gemacht werden. Diese Theilnahme muß eine reale sein, so wie sie es in der europäischen Donaucommission ist. Rumänien könnte daher an der Konferenz nur mit allen Rechten und Prärogativen theilnehmen, welche diejenigen Mächte besitzen, die an der Donaucommission participiren. Eure Excellenz wollen diese Situation gleich anfangs klarstellen, indem Sie sich in einer officiellen Note an den Präsidenten der Konferenz wenden. Nur nach erfolgter Antwort, welche unsere Theilnahme auf dem Fuße der vollkommensten Gleichheit mit den anderen Signatarmächten des Berliner Vertrags bestätigten würde, werden Sie von Ihrem Mandate Gebrauch machen und in die Konferenz als Vertreter S. M. des Königs eintreten. Im Falle einer negativen oder zweifelhaften Antwort werden Sie durch eine officielle Mittheilung erklären, daß Sie sich in der Nothwendigkeit befinden, die Ehre, an der Konferenz theilzunehmen, abzulehnen zu müssen. Sie werden bei dieser Gelegenheit die feierlichste Verwahrung einlegen gegen jeden ohne unsere Theilnahme gefaßten Beschluß. Wenn Rumänien gegen jede Erwartung nicht gerufen werden sollte, an den Sitzungen der Konferenz theilzunehmen, werden Sie gegen unsere Ausschließung protestiren, und gemäß diesen Instruktionen, sowie den früheren diesbezüglichen Mittheilungen ihre weiteren Schritte einrichten; gleichzeitig werden Sie gegen alle ohne uns gefaßten Beschlüsse protestiren.“

## Die Donaufrage in der Kammer.

„Romania libera“ liefert folgende Darstellung der vorgestrigen Kammer Sitzung, in welcher dem Hause die unerwartete Nachricht mitgetheilt wurde, daß die Donaufkonferenz beschloffen habe, Rumänien nur mit konsultativer Stimme zur Theilnahme an ihren Sitzungen zuzulassen:

„Der Minister des Aeußeren, Herr Demeter Sturdza, theilte der Kammer zu ihrem größten Erstaunen die traurige Nachricht mit, daß der Präsident der Konferenz, Lord Granville, Herrn Johann Ghica zur Präliminarsitzung habe rufen lassen, und ihm im Namen der Majorität der Konferenzmitglieder angezeigt habe, daß Rumänien nicht mit beratender Stimme zugelassen werde, sondern daß es den Sitzungen nur beiwohnen könne, um seine Ansicht über die wichtige Frage zu äußern. Die Konferenz sei aber nicht gehalten, diese Ansicht irgendwie zu berücksichtigen, so daß es den Anschein habe,

als ob man uns aus bloßer Neugier über Interessen, die uns nicht angehen, befrage. Herr Sturdza verlas hierauf die Instruktion, welche die Regierung unserem Gesandten in London erteilt hat. Diese Verlesung wurde im Hause einmützig applaudirt. Dieser Beifall war ein wohlverdienter, denn die Haltung der Regierung unter den gegebenen Umständen war eine klare und patriotische. Die Opposition billigte hierauf durch die berebete und autorisirte Stimme des hervorragenden Redners, N. Jonescu, die Haltung der Regierung. Seine vortreffliche und von einem patriotischen Hauch durchglühte Rede wurde sofort dem Könige mitgetheilt, damit derselbe sieht, wie die Rumänen Hand in Hand zu gehen vermögen, wenn es sich darum handelt, die hundertjährigen und unveräußerlichen Rechte ihres Geschlechtes und des Landes ihrer Ahnen zu verteidigen.“

## Die Rede des Herrn N. Jonescu.

Nachdem in der vorgestrigen Kammer Sitzung der Minister des Aeußeren, Herr Demeter Sturdza dem Hause die Mittheilung gemacht, daß Rumänien nur mit konsultativem Votum zur Donaufkonferenz zugelassen worden sei, und die an anderer Stelle reproduzirten Instruktionen an den rumänischen Vertreter in London verlesen hatte, richtete Herr M. Sahovari die Anfrage an die Regierung, ob sie nicht jetzt wenigstens sämmtliche die Donauffrage betreffende Aktenstücke der Kammer mittheilen wolle. Daraufhin hielt der Führer der Ehrlich-Liberalen, Herr N. Jonescu, nachfolgende Rede: „Ich glaube, daß die Volksvertretung heute nicht nöthig hat, weitere Kenntniß von den diplomatischen Aktenstücken zu nehmen, um der Regierung ihre vollste und vorbehaltlose Zustimmung zu zollen. Die Regierung hat keinen Fehler begangen, sie hat die Situation vorgefunden und es liegt an uns, dieselbe mit männlichem Muth klarzustellen. In der europäischen Donaucommission war Rumänien gemäß den Bestimmungen des Pariser Vertrags nicht vertreten, aber unser Recht wurde nachträglich anerkannt, als uns in der Donaucommission ein Platz eingeräumt wurde. Es kann demnach kein Zweifel bestehen, daß wir in die volle Ausübung unserer Rechte als Uferstaat eingetreten sind. Wir haben keine übertriebene Ansprüche erhoben, wir haben bloß unsere Rechte als Donauuferstaat vindicirt. Ich würde zwar zufrieden sein, wenn man uns die gesammte diese Frage betreffende Correspondenz mittheilte, aber unter den gegebenen Umständen können wir nicht anders, als einmützig die Regierung unterstützen, welche es so gut verstanden hat, zur rechten Zeit jene Haltung anzunehmen, die uns gemäß dem internationalen Rechte und gemäß den legitimen Aspirationen des Volkes geziemt, das das Bewußtsein seiner Rechte hat und bereit ist,

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

## Die Gräfin von Kildare.

Roman aus dem Englischen.

(31. Fortsetzung.)

„Das thun die Mädchen meistens“, bemerkte Fogarty.

„Sie war in der That so widerspenstig“, sagte der Advokat, den Bagabunden immerwährend scharf beobachtend; daß ich gezwungen war, strenge mit ihr zu verfahren. Kurz und gut, Fogarty, ich brachte sie vor vier Nächten hierher, und in diesem Augenblicke ist sie oben, eine hilflose Gefangene.“

Fogarty sprang fast vom Stule auf.

„In diesem Hause?“ rief er aus.

„Ja, in dem finsternen Zimmer oben im zweiten Stock. Sie ist arm, ohne Geld und ohne Freunde. Ich habe in Dublin ausgesprengt, daß sie nach Ballyconnor gegangen sei. Und noch eins, Fogarty, das Mädchen steht mir im Wege.“

„Steht Ihnen im Wege?“ wiederholte Fogarty verblüfft.

„Ja! Wiederholen Sie nicht jedes Wort, das ich Ihnen sage. Solche Worte sind weder angenehm, noch unschuldig genug, um eine Wiederholung zu verlangen. Vergessen Sie auch nicht, daß die Wände Ohren haben.“

„Aber wenn Sie Ihnen im Wege steht, was wollen Sie thun?“

„Sie beseitigen!“ entgegnete der Advokat zögernd.

Die Blicke der beiden Männer begegneten sich voll.

Dann begann Fogarty zu zittern. Durch die milde und unschuldige Larve von Kildare's Aussehen hatte er auf den Grund seiner schwarzen Seele geblickt.

„Ich kann nicht!“ sagte er zitternd. „Ich bin nicht gar so schlecht! Sie hat Ihnen nichts gethan. Und sie ist

nur ein junges Mädchen — ein unschuldiges, hilfloses Geschöpf!“

Der Advokat zog seine Hand halb aus der Brusttasche und der Sträfling erblickte den Lauf einer Pistole.

„Weigern Sie sich, meinen Befehlen zu gehorchen“, sagte Kildare; „und ich überliefere Sie eigenhändig der Polizei. Aber ich will sie auf Ihre Spur nicht lenken, wenn Sie mir nur versprechen, zu gehorchen. Sie sind in meiner Gewalt, Tim Fogarty, und Sie müssen thun, was ich befehle!“

Ein funkelnder Blick schoß aus Michael Kildare's Augen und seine Lippen preßten sich mit einem Ausdrucke zusammen, der Tim Fogarty erbeben machte.

„Ich weiß nicht, was ich thun soll!“ murmelte er. „Ich bin ein schlechter Mensch, aber so schlecht bin ich doch nicht! Ein armes, unschuldiges, junges Mädchen — was hat sie gethan, Mr. Kildare?“

„Sie weiß zu viel!“

Fogarty schaute ihn verwirrt an.

„Es ist genug für Sie, zu wissen, daß ich sie beseitigen haben will, und daß Sie sie beseitigen sollen“, sagte der Advokat leise. „Keine Ausflüchte, Fogarty, außer, Sie wollen nach Australien zurückkehren. Verstehen Sie? Sie gehorchen, oder Sie werden zurückgeschickt. Was soll es sein?“

Kalter Schweiß trat auf Fogarty's Stirn.

„Ich — ich will gehorchen“, flüsterte er.

„So ist's gut! Jetzt hören Sie meinen Plan.“

Er enthüllte ihm denselben in leisem, vorsichtigem Tone, die Hand fest auf die Pistole haltend und seinen Helfershelfer scharf beobachtend.

„Sie verstehen“, sagte er endlich, als er fertig war.

„Ja“, sprach Fogarty heiser.

„Das Uebrige ist leicht. Bis Morgen Abend werden Sie in der Hütte ein sicheres Versteck haben. Morgen früh schicke ich Ihnen einen anständigen Anzug, eine Perrücke und einen Bart. Sie werden sich in dieselben verkleiden.“

„Aber das Boot — wie soll ich mir das Boot verschaffen?“

„Sobald die Verkleidung kommt, ziehen Sie dieselbe an. Dann gehen Sie nach Kingstown und mietthen irgend eine kleine Schaluppe. Dann kehren Sie hierher zurück, und morgen Nacht muß das, was ich befohlen habe, gethan werden und Sie müssen es allein thun! Wenn es gethan ist, will ich die darauffolgende Nacht hier mit Ihnen zusammen treffen. Da haben Sie Geld, ein Schiff zu mietthen.“

Er zog seine Brieftasche hervor und zählte zehn Goldstücke in Fogarty's Hand, welcher sie gierig ergriff. Der Advokat erklärte noch Einiges, was zur Ausführung seiner Pläne nothwendig war, und verabschiedete sich dann. Fogarty begleitete ihn hinaus und schlich dann, nachdem er das Hausthor verschlossen hatte, zu seiner Mutter hinauf, die ihn ängstlich erwartete.

Mr. Kildare ging zu dem Gesträuch, wo er Wagen und Pferde verborgen hatte. Als er das that, tauchte eine weibliche Gestalt in einem Gesträuch auf. Die Gestalt war Alleen Mahons, Lady Nora's Kammermädchen.

Seit der Nacht von Lady Nora's Verschwinden aus dem Hause des Advokaten hatte Alleen in dem Glauben gelebt, daß ihre Herrin plötzlich zu Lady Kathleen Bassantyne berufen worden sei, und daß sie in solcher Eile hatte abreisen müssen, daß sie gezwungen gewesen, ihre Dienerin zurück zu lassen.

Tag um Tag wartete das treue Mädchen vergebens auf eine Botschaft von Lady Nora. Endlich schöpfe sie Verdacht, weil der junge Graf täglich in's Haus kam, und schrieb an Lady Kathleen, fragend, ob Lady Nora in Ballyconnor sei. Auf diesen Brief antwortete Lady Kathleen in höchster Unruhe, daß sie ihre Stiefschwester nicht gesehen habe, seit sie sich am Dubliner Bahnhofe von ihr verabschiedet. Man kann sich denken, welchen Eindruck dieser Brief auf die treue Alleen machte.

Ganz außer sich vor Angst, schrieb sie an Lord O'Neil.

dieselben zu vertheidigen. Hier handelt es sich nicht um eine Controverse, oder um eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns, das ganze Land wünscht, daß die Regierung eine solche Haltung bewahre. Wir müssen uns heute innig an einander schließen, um der patriotischen Politik der Regierung unsere vollste Zustimmung zu zollen.

### Das Wahlmanifest der Opposition.

Die jüngste Nummer des „Impul“ veröffentlicht das Manifest der vereinigten Opposition. Wir haben dasselbe bereits in der letzten Sonntagsnummer charakterisirt; das Manifest enthält, wie wir ausgeführt haben, in der That nichts Neues; es sind die alten, zur Genüge bekannten Anklagepunkte gegen die liberale Regierung, welche wir Tag für Tag in den Organen der Opposition lesen. Zum Schluß werden die Wähler aufgefordert, überall Comités zu bilden und dieselben mit dem Centralcomité in Verbindung zu setzen, daß in energischer Weise die Wahlagitation zu betreiben verspricht. Wenn diese Versprechungen sich erfüllen sollten, so haben wir uns auf einen heißen und stürmischen Wahlkampf gefaßt zu machen.

### „Telegraf“ contra „Bukarester Tagblatt“.

Wir haben in dem Leitartikel der Sonntagsnummer anlässlich der Besprechung der Interpellation des Herrn Cogalniceanu darauf hingewiesen, daß mit Ausnahme des „Telegraf“ kein einziges rumänisches Blatt Herrn Cogalniceanu den Vorwurf gemacht habe, daß er anlässlich des Berliner Congresses ein falsches Spiel gespielt hätte und knüpfte daran die Bemerkung, daß Herr Cogalniceanu sich kaum die Gemüthsruhe durch die unsaubere Prosa des „Telegraf“ habe trüben lassen. Wie sehr wir dazu berechtigt waren, die Prosa des genannten Blattes mit dem „Epitheton“ unsauber zu belegen, beweist uns ein in der gestrigen Nummer des „Telegraf“ erschienener Artikel, worin gegen uns der Vorwurf erhoben wird, daß wir von Herrn Cogalniceanu Trinkgelde bekommen. Der Anstand verbietet uns, den unflätigen Artikel des „Telegraf“ zu reproduciren, wir möchten aber der Redaction dieses Blattes nur das Eine zu Gemüthe führen, daß wir die politische Thätigkeit des Herrn Cogalniceanu niemals in sympathischer Weise behandelt haben und auch nicht in unserem jüngsten Artikel, und daß „Telegraf“ stolz darauf sein könnte, wenn es ihm gönnt wäre, sich eben so wie wir seine Unabhängigkeit nach jeder Richtung hin wahren zu können. Schließlich wollen wir bemerken, daß wir wohl wissen, daß die in den jüngsten Tagen im „Binele public“ und „Telegraf“ gegen uns erschienenen Angriffe von einem Revolverjournalisten herrühren, dem wir kein Handwerf ein wenig gelegt, und der in den Redactionen hiesiger Blätter antichambriert, um Heftartikel gegen uns loszulassen.

Die Verhandlungen über das Präsidialgesetz im französischen Staate haben am 10. d. mit dem Referate des Berichterstatters Allou begonnen, welcher erklärte, daß die Kommission die Vorlage ablehne, mit Rücksicht auf die eingebrachten Amendements jedoch den Antrag stelle, in die Spezialdebatte einzugehen. Challemeil-Lacour bekämpfte die Anträge der Kommission. Derselbe sprach sich lobend über den Senat aus, dessen Existenz eine wesentliche für die Institutionen der Republik sei. Damit der Senat jedoch seine Autorität wahre, dürfe er nicht das Feld für die Manöver der Feinde der Republik werden. Redner glaubt, die Regierung müsse gerüstet sein, und beschwört den Senat, den Gesetzentwurf zu votiren, um Krifen hintanzuhalten, welche die Republik in der Achtung herabsetzen. Barthélemy St.-Hilaire theilt die Ansicht Challemel-Lacour's über die Nothwendigkeit der Existenz des Senats und die Theilung der Gewalten; man müsse jedoch die Pflicht erfüllen, ohne die Konsequenzen in Betracht zu ziehen. Redner glaubt, daß der Antrag der Regierung ein sehr nachtheiliger sei, und bedauert, daß die Republik aus der Bahn der Toleranz heraustrete. Es sei ungerecht, den Unschuldigen zu

proscribiren, um den Schuldigen zu bestrafen. Das vorliegende Gesetz sei schädlich für die Republik. Die Prinzen von Orleans bedrohen weder die Republik noch die Sicherheit der Regierung, weshalb Redner die vorgeschlagenen Maßnahmen verwerfe. Minister Debès vertheidigt den Gesetzentwurf, welcher die individuelle Freiheit nicht beeinträchtigt. Er beruft sich auf das Beispiel früherer Regierungen und erinnert an die Acte der Toleranz der Republik, gegenüber den Prinzen, welche die Großmuth damit erwiderten, daß sie sich der legitimen Monarchie anschlossen. Auch erinnert der Minister an die Haltung der Legitimisten bei zahlreichen Banketten. Solchen Vorgängen gegenüber die Augen schließen, hieße die Interessen der Republik im Stiche lassen. Die Sitzung wird hierauf auf kurze Zeit unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung antwortet Allou auf die Ausführungen des Ministers. Er vertheidigt im Namen der liberalen republikanischen Partei den Bericht der Commission und sagt, die Kommission sei nicht der Gefangene der Rechten, sie wolle aber nicht, daß das Land der Gefangene der extremen Parteien sei. Er weist sodann nach, daß das vorliegende Gesetz gefährlich sei, weil es der Regierung die unbeschränkte Macht gebe, auf eine einfache Denunciation hin Jemanden zu proscribiren, und fügt hinzu, daß sich die Regierung des allgemeinen Stimmrechts nicht auf das Beispiel vorhergehender Regimes berufen könne. Er glaubt, daß man das Manifest des Prinzen Napoleon mit Gleichgültigkeit erwidern sollte. — Gestern sollte die Debatte fortgesetzt werden, deren Führung den Gegnern des Proscriptionsgesetzes durch die beschlossene Abreise Jérôme Bonaparte's wesentlich erleichtert wird.

Doch dieser Brief gerieth durch einen unglücklichen Zufall, ehe sie ihn aufgeben konnte, in Mrs. Liffey's Hände. Natürlich wurde er sowohl von der Haushälterin, als von dem Advocaten gelesen. Allein wurde in's Empfangszimmer gerufen, und obwohl man ihr verschwie, daß ihr Brief nicht aufgegeben worden war, drohte ihr Mr. Kildare mit den furchtbarsten Strafen, wenn sie es wagen sollte, irgendwo einen Verdacht bezüglich des Aufenthaltsortes seiner jungen Verwandten laut werden zu lassen. Dann versicherte er sie neuerdings, daß die junge Herrin sich in Ballconnor befinde, zahlte ihr ihren Lohn und entließ sie mit dem Befehl, unverzüglich zu ihrem Vater nach Kildare-Spize zurückzukehren.

Allein verließ das Haus des Advocaten noch in derselben Stunde, aber nur, um sich in einem bescheidenen Gasthofe der Stadt verborgen zu halten. Dann begann sie, Mr. Kildare und den neuen Grafen scharf zu beobachten.

Während sie das that, erinnerte sie sich, daß sie das Hausmädchen einmal sagen gehört hatte, daß Mrs. Liffey auch nicht besser sei, als andere Leute, und daß sie draußen in Clondalkin eine arme Schwester habe, die ihre — Mrs. Liffey's einzige Besingung New-Cottage beaufsichtige.

Durch irgend eine Eingebung hatte das Mädchen beschloffen, New-Cottage noch an diesem Tage zu besuchen, und sie war am Abende noch einige Stunden vor dem Advocaten hinausgekommen. Sie schickte ihren Wagen bei der Straßenecke fort, und gelangte dann in den Garten von New-Cottage, wo sie den ganzen Abend auf der Lauer blieb. Als der Advokat endlich aus dem Hause fortging, erkannte ihn das Mädchen zu ihrer großen Freude augenblicklich. Daß sie ihn hier zu dieser Stunde sah, ließ ihren Verdacht, daß Lady Nora sich in dem Hause befinde, fast zur Gewißheit werden.

„Wie ihr das Herz schlug! Wie ihr Gesicht in der Dunkelheit der Hecke, in welche sie sich zurückgezogen hatte, leuchtete!

„Mein Verdacht war also richtig,“ murmelte sie. „Der

proscribiren, um den Schuldigen zu bestrafen. Das vorliegende Gesetz sei schädlich für die Republik. Die Prinzen von Orleans bedrohen weder die Republik noch die Sicherheit der Regierung, weshalb Redner die vorgeschlagenen Maßnahmen verwerfe. Minister Debès vertheidigt den Gesetzentwurf, welcher die individuelle Freiheit nicht beeinträchtigt. Er beruft sich auf das Beispiel früherer Regierungen und erinnert an die Acte der Toleranz der Republik, gegenüber den Prinzen, welche die Großmuth damit erwiderten, daß sie sich der legitimen Monarchie anschlossen. Auch erinnert der Minister an die Haltung der Legitimisten bei zahlreichen Banketten. Solchen Vorgängen gegenüber die Augen schließen, hieße die Interessen der Republik im Stiche lassen. Die Sitzung wird hierauf auf kurze Zeit unterbrochen. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung antwortet Allou auf die Ausführungen des Ministers. Er vertheidigt im Namen der liberalen republikanischen Partei den Bericht der Commission und sagt, die Kommission sei nicht der Gefangene der Rechten, sie wolle aber nicht, daß das Land der Gefangene der extremen Parteien sei. Er weist sodann nach, daß das vorliegende Gesetz gefährlich sei, weil es der Regierung die unbeschränkte Macht gebe, auf eine einfache Denunciation hin Jemanden zu proscribiren, und fügt hinzu, daß sich die Regierung des allgemeinen Stimmrechts nicht auf das Beispiel vorhergehender Regimes berufen könne. Er glaubt, daß man das Manifest des Prinzen Napoleon mit Gleichgültigkeit erwidern sollte. — Gestern sollte die Debatte fortgesetzt werden, deren Führung den Gegnern des Proscriptionsgesetzes durch die beschlossene Abreise Jérôme Bonaparte's wesentlich erleichtert wird.

Die Affaire Kaminski-Wolski hat in der Samstag-Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses zu einer Rede des bekannten Parteiführers Dr. Josef Kopp Veranlassung gegeben, die sich ihrem Wesen nach zu einer Anklage gegen das derzeit herrschende Regime zuspitzen mußte. Dr. Kopp, welcher im Namen und im Auftrage der Verfassungspartei das Wort ergriffen hatte, hob nämlich hervor, daß angesichts der Gerichte, es hätten außer den beiden polnischen Ex-Abgeordneten auch andere Persönlichkeiten ihre Beziehungen zu selbstsüchtigen Zwecken ausgebeutet, eine Reinigung des Ministeriums vor jedem Verdachte einer Mitverwicklung in solche Dinge dringend nothwendig sei. Die Antwort des Handelsministers Pino auf die diesbezügliche Interpellation der Linken habe keine Klarheit in die Sache gebracht und er fordere daher alle Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welchen die Wahrung der parlamentarischen Würde am Herzen liegt, auf, sich dem Antrage, auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission anzuschließen. Ministerpräsident Taaffe erklärte, daß die Regierung Alles gethan habe, um Klarheit in die Sache zu bringen und die Regierung werde auch weiterhin mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die nöthigen Erhebungen leiten und Alles feststellen. Sollte das Parlament glauben, sich in einem Ausschusse mit der Sache beschäftigen zu müssen, so ist die Regierung auch selbstverständlich bereit, dieser Commission alle parlamentarischen Befehle zu gewähren. Auf die in der Rede Kopp's enthaltenen Beschuldigungen könne die Regierung wegen deren Allgemeinheit nicht eingehen.

Auch der Abgeordnete Niegler plaidirt für die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission in einer mit zahlreichen indirekten Angriffen auf die Verfassungspartei reich ausgestatteten Rede, während Schönerer unter Hinweis auf die Erbitterung, welche derlei Bestechungsaffären in der Bevölkerung hervorbringen müssen, die Oeffentlichkeit der Sitzungen des zu wählenden Untersuchungsausschusses verlangt. Das Ergebnis der Abstimmung entschied mit imposanter Majorität für die Einsetzung eines aus fünfzehn Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Untersuchung der Affaire Kaminski, dagegen wurde der Antrag Schönerer auf Oeffentlichkeit der Kommissionsberatungen für die Mitglieder des Hauses mit großer Majorität abgelehnt.

Die Dänen in Nordschleswig. Ein unter dieser Ueberschrift in der Münchener „Allg. Ztg.“ publicirter Leit-

Tag, an welchem ich Mr. Kildare einige Worte über meine Lady Nora zu Mrs. Liffey sagen hörte, war ein glücklicher Tag für mich. Ich hörte freilich nicht mehr als die Worte, „ihren Trost brechen.“ Ich weiß, sie weigert sich, den neuen Grafen zu heirathen. Mr. Kildare muß sie hierher gebracht haben, um sie zu halten, bis sie nachgiebt. Meine, arme arme Lady Nora!

Sie wartete, bis Mr. Kildare fort war, und auch das Geräusch seines Wagens verstummt war.

Dann stand sie auf und fing an, um das Haus herum zu gehen und schaute mit sehnsüchtvollen Blicken zu den Fenstern hinauf. Kein Lichtstrahl drang aus denselben hervor; kein verzweiflungsvolles Gesicht war an die Scheiben gepreßt.

„Und dennoch ist sie drinnen, ich weiß es bestimmt,“ dachte das treue Mädchen. „Und ich muß sie sehen! will sie sehen! Aber wie?“

In Verzweiflung rüttelte sie an Thüren und Fenstern, aber vergebens. Die Thüren waren verschlossen, die Fenster vergittert.

„Ich kann nicht hineinkommen,“ dachte das Mädchen niedergeschlagen; „und werde nach Dublin zurück müssen, ohne sie zu sehen. Vielleicht ist es besser so, denn wenn ich in's Haus käme, würde man mich entdecken. Ich könnte an Lady Kathleen telegraphiren, aber ihr Gatte könnte mich an Mr. Kildare verrathen. Sonderbar, daß Lord O'Neil meinen Brief nicht beantwortet hat. Ich will ihm, sobald ich nach Dublin zurückkomme, telegraphiren. Morgen Nacht wird er hier und meine Lady frei sein!“

So ihren sinkenden Muth aufrichtend, entfernte sich das wackere Mädchen von dem Landhause. Da sie ihren Wagen bezahlt und fortgeschickt hatte, blieb ihr nichts Anderes übrig, als zu Fuß nach Dublin zurückzukehren, und sie schickte sich auch an, das zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

artikel macht darauf aufmerksam, daß in Nordschleswig an 20.000 bis 30.000 dänische Unterthanen leben und in manchen Strichen Nordschleswigs die Zahl jener Einwohner, welche für Dänemark optirt haben, und ihrer Angehörigen hier und da den dritten Theil der Gesamtbevölkerung ausmacht. Solche Zustände seien unhaltbar und deren Abhilfe, wie das genannte Münchener Blatt ausführt, geradezu ein Gebot der Nothwendigkeit. „Der heutige Staat — so heißt es mit Recht — duldet keine großen Fremdenkolonien. Die Anhäufung von Fremden, welche dauernd ihre ursprüngliche Staatsangehörigkeit wahren, in keine dauernde Beziehung zu Staat und Gemeinde treten, dehnt den Machtbereich des Heimatstaates dieser Fremden über dessen Grenzen aus, schafft einen Staat im Staate. Gilt dieser Satz schon von wirklichen Fremden, von Ausländern, welche ihre ursprüngliche Heimath verlassen, und eingewandert sind, von Abkömmlingen einer fremden Nation und eines fremden Stammes, um wie viel mehr muß er gelten von „Ausländern“, welche völkerrundlich gar nicht als Fremde betrachtet werden können; welche Danesländer sind, autochthon so gut wie die Inländer, von denen sie sich nur dadurch unterscheiden, daß ein Gesetz ihnen die Ausländerqualität verliehen hat. Eine große englische, französische, oder dänische Colonie in Berlin läßt sich am Ende ertragen; unerträglich aber wäre es, wenn eine Million Deutsche es im Großen machten, was die Frankfurter nach 1866 im Kleinen auszuführen suchten, nämlich dem deutschen Bürgerrecht entzogen und etwa das Schweizer Bürgerrecht erwürben, ohne dauernd ihr Domicil in Deutschland anzugeben, dabei aber auf die Eigenschaft als Ausländer pochtend, die Erfüllung der schwersten Pflicht des deutschen Staatsbürgers, der Wehrpflicht, verweigerten. Jenen klugen Frankfurter stellte Preußen 1869, wie heute den nordschleswigschen „Dänen“, die Wahl zwischen tatsächlicher Auswanderung, oder Wiedererlangung der preussischen Staatsangehörigkeit, und die öffentliche Meinung, sowie die Völkerrechtslehrer geben Preußen Recht. Heute, nach Erlaß des Reichsgesetzes über die Reichs- und Staatsangehörigkeit, brauchte eine solche Wahl gar nicht mehr gestellt zu werden, denn die Entlassung aus der Staatsangehörigkeit wird unwirksam, wenn der Entlassene nicht binnen sechs Monaten seinen Wohnsitz außerhalb des Reiches verlegt, oder die Staatsangehörigkeit in einem anderen Bundesstaate erwirbt. Auf die „Dänen“, die Söhne von Optanten, welche durch ihre Geburt dänische Unterthanen wurden, und niemals das Reichsbürgerrecht besaßen, ist nun diese Bestimmung des Reichsgesetzes nicht anwendbar, und so bleibt nichts übrig, als sie vor die Alternative: Naturalisation, oder Auswanderung zu stellen.“

Zur Kiliafrage bringt die „Morningpost“, das Favoritblatt des englischen Hofes und der konservativen Aristokratie einen Artikel, welcher die Gefahren der Kiliafrage in ausdrücklicher Weise betont. Das genannte Journal glaubt nämlich den Zeitpunkt vorherzusehen zu können, in welchem Rußland nach der vollständigen Schiffbarmachung des Kilia-Armes die durch die Londoner Konferenz gewährten Concessionen für weitere Ansprüche ausnützen werde, und verbreitet sich über die Gefahr, daß Rußland durch künstliche Mittel den Kilia-Arm allein für die Schifffahrt tauglich machen, und dadurch die ausschließliche Herrschaft über Eingang und Ausgang der Donau erlangen könne.

Aus Montenegro liegen Meldungen vor, welche neue Scharmützel an der Grenze voraussehen lassen. Die montenegrinisch-türkische Grenzfrage ist nämlich trotz Grenzcommission und trotz Abschluß einer diesbezüglichen Convention nicht um Haarsbreite ihrer Lösung näher gebracht worden. Allerdings mag die Widerhaarigkeit der Bergstämme, über welche die Pforte entweder nicht die genügende Macht besitzt und die zu beeinflussen überhaupt Niemanden möglich ist, oder welchen gegenüber sie nicht die richtigen Machtmittel anwendet, es sein, welche die bisherige Durchführung der Grenzregulirung erschwert hat. Den Montenegrinern scheint aber nunmehr die Geduld ausgegangen zu sein. Man erklärt von Cetinje aus, daß man sich durch die Convention nicht mehr für gebunden erachte, und scheidet sich an, zur Occupirung und Besitzergreifung der strittigen Punkte zu schreiten. Was den Besuch des Fürsten Peter Karageorgievich in Cetinje anbelangt, so hat man ihn dort auf das Niveau einer mit der Politik nichts gemein habenden Visite, an welcher man den Fürsten nicht verhindern konnte, herabzubrüchen gesucht und hat es auch nicht, besonders Serbien gegenüber, an Erklärungen fehlen lassen, um jene Berichte zu desavouiren, welche diesem Besuche eine politische, oder gar gegen Serbien gerichtete Bedeutung beigemessen. Ob jedoch hiedurch das in Serbien erwachte Mißtrauen wirklich beseitigt worden sein wird, mag dahingestellt bleiben.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 13. Februar.

Der rumänische Verein, „Romania jună“, in Wien wird demnächst unter dem Titel „Carmen Sylva“ einen Almanach herausgeben, welcher Beiträge der hervorragendsten rumänischen Schriftsteller enthalten wird.

Wohltätigkeits-Concert. Nächsten Dienstag den 8. Februar alten Stils veranstaltet die Fürstin Helena A. Bibescu unter Mitwirkung mehrerer den ersten Kreisen der hiesigen Gesellschaft angehöriger Personen ein Concert, dessen Erträgniß wohltätigen Zwecken zugewendet werden soll.

Som „Bukarester Turnverein“. Der am vergangenen Samstag abgehaltene Vergnügungsabend des „Bukarester Turnvereines“ hat seine Vorgänger, sowohl was die Reichhaltigkeit, als auch was die Durchführung des Programmes anbelangt, womöglich noch übertroffen. Ein guter Chorgesang, Einzelvorträge mit und ohne Zitherbegleitung, die Aufführung rumänischer Tänze, und endlich eine Posse — kann man wohl von einem Vereine, der bei allen seinen Vergnügungsabenden ausschließlich an die Mitwirkung seiner Vereinsangehörigen appellirt, mehr verlangen? Was aber noch mehr hervorgehoben werden muß, ist die glatte fehlerfreie Abwicklung aller zur Aufführung gebrachten Programmnummern. Besonders Bells fanden die Lieberbeträger der Herren

Eugler, Dima und Lafaci und die von den Herren B. W. A. D. und J. mit mustergerader Eleganz ausgeführten rumänischen Nationaltänze, welche bei dem zahlreichen Publikum einen wahren Sturm des Applauses entfesselten.

Gesangverein „Eintracht“. Der Gesangverein „Eintracht“ hielt vergangenen Samstag seinen ersten diesjährigen Costume-Maskenball in seinem Vereinslocal ab.

Bei dieser Gelegenheit sei auch des Resultats der unlängst abgehaltenen Generalversammlung des Vereines „Eintracht“ in Kürze Erwähnung gethan. Nach dem vorgelegten Rechenschaftsberichte zählt der Verein gegenwärtig 90 Mitglieder, darunter 5 Ehrenmitglieder, ein correspondirendes Mitglied und 35 anstehende Sänger.

Das photographische Atelier des akademischen Malers, Herrn Pesthy hat die Erwartungen vollständig erfüllt, die wir seinerzeit bei Uebernahme des Atelier Reiser durch Herrn Pesthy ausgesprochen haben.

Eisport. Es ist dem Comité des Eislaufvereines gelungen, die technischen Schwierigkeiten zu überwinden und die Eisbahn spiegelglatt herzustellen, was wir allen Schlittschuhläufern zur Kenntniß bringen.

Ueberschwemmung. Die in der Nähe der Donau gelegenen Communen Giara, Boba, Braiteza im Districte Galomiza sind gänzlich überschwemmt.

Aus Craiova wird uns unterm 11. Februar gemeldet: Heute feierte der hiesige Gymnasialprofessor und Director eines Knabenpensionats, Herr Gust. Arnold seine silberne Hochzeit.

Ein „heiliger“ Kaufbold. Das rumänische Blatt „Reforma“ schreibt: Anlässlich einer von der Synode der Kupferhämmer in der Kirche Popa Soare veranstalteten religiösen Feier, wurden die Anwesenden verblüfft, als sie vernahmen, daß der Vicar der Metropole in seine, in der Kirche gehaltenen Rede den unlängst verstorbenen allgemeinen bekannten Kaufbold Luca Argintar unter die heiligen Märtyrer der Christenheit klassifizirte.

Witterungsbericht vom 13. Februar. (Mittheilung des Herrn Meun Optiker, Victoria-Strasse Nr. 70). Nachts 12 Uhr: — 5,5, Früh 7 Uhr — 4, Mittags 12 Uhr — 1, Maximum. Barometerstand 771. Himmel bewölkt, Schneeluft.

Bunte Chronik. Uebermals eine Katastrophe zur See. Am 2. d. M. ist — wie man uns aus London telegraphisch berichtet — der Dampfer „Kinmure Castle“, welcher von Hornong unterwegs war, in der Nähe der Bai von Biscaya zu Grunde gegangen.

Telegraphische Nachrichten. Bukarest, 13. Februar gerüchweise, daß der Kriegsminister, General von Ramecke, demissionirt habe.

Telegraphische Nachrichten. Bukarest, 13. Februar gerüchweise, daß der Kriegsminister, General von Ramecke, demissionirt habe.

das Schwurgericht, oder vor den als Kassationshof konstituirten Senat gestellt werden müssen, worauf nach erfolgtem Urtheil der Regierung das Recht zusteht, dieselben aus dem Lande auszuweisen.

Paris, 12. Februar. Das „Journal des Debats“ führt aus, daß Rumänien dem Beschlusse der Donaufonferenz in London sich fügen müsse, da ein Einverständnis zwischen Rußland und Oesterreich erzielt worden sei, und es daher Rumänien schwer fallen werde, gegen zwei so mächtige Nachbarn anzukämpfen.

London, 12. Februar. Die „Morning Post“ meldet, daß der russische Botschafter, Baron Mohrenheim, Samstag der Conferenz die Instructionen seiner Regierung betreffend die Kilia-Mündung mitgetheilt habe.

Constantinopel, 12. Februar. Die Pforte hat die Mächte um ihre Mitwirkung bei der Regelung der Grenzfrage zwischen der Türkei und Montenegro angefragt.

Belgrad, 12. Februar. In einem gestern Abend unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrath hat die serbische Regierung beschlossen, die Entscheidung der Conferenz, wodurch Serbien mit consultativer Stimme zur Theilnahme an der Conferenz zugelassen wird, zu acceptiren.

Handel und Verkehr. Bukarest, 13. Februar. Bukarester Börsenbericht. Wie vorher schien uns die Börse so wenig besucht und ohne Geschäft wie heute.

Course vom 13. Februar n. St. 1883.

Table with columns for exchange rates (Bukarester Kurs, Berliner Kurs, Pariser Kurs, Frankfurt, London) and interest rates (Wiener Kurs, Napoleonsdor, etc.).

Mittheilungen vom und für's Publicum. Schwarz Satin merveilleux (ganz Seide) fl. 1.15 fr. per Meter bis fl. 8.30 fr. (in 16 verschied. Qual.)

Advertisement for Emanuel Weineter, im 28. Lebensjahre. Diesem unseren Verwandten und Freunden zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

AVIS. Dem geehrten musikalischen Publikum Rumäniens erlauben wir uns hiermit anzuzeigen, daß wir den ausschließlichen Verkauf unserer Fabrikate für ganz Rumänien

Bukarester Turn-Verein. Der Costume- und Masken-Ball des Vereines findet am 3. März a. cr. im Vossel-Saale statt.

SAL. WEISERMAN HOF-LIEFERANT. Mit der Hand verfertigte Schuhwaaren. Various shoe models and prices listed.

Deutsche Pledertafel. Wir beehren uns den P. T. Mitgliedern in Erinnerung zu bringen, daß Samstag, den 5./17. Februar der Costume- und Masken-Ball stattfinden wird.

Fischer-Vereins-Ball. Der gefertigte Vorstand ladet hiermit zu dem am 5./17. Februar 1883 im „Grünen Baum“ stattfindenden Vereins-Balle

Kranken-Unterstützungs-Verein „ANKER“. Wir beehren uns alle P. T. Freunde, Gönner und Vereins-Mitglieder zu dem am 5./17. Februar l. J. im Depheum-Saale, Strada Stirbei-Boda 12, stattfindenden 8. Stiftungs-Feste

TRAVISANI & BROEEM empfehlen Schlittschuhe neuester u. bester Konstruktion. Caleta Victoriei Nr. 48.

En gros ab Bukarest.

Depotirte Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

# Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & Comp.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikpreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



533 a 72



Großes Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefelchen nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Maß oder Musterstiel prompt gegen Einzahlung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

## „DACIA-ROMANIA“

Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarost.

Da von der zweiten Emission der 8000 Aktien unserer Gesellschaft noch 6 Aktien geblieben sind, auf welche keine drei Einzahlungen geleistet wurden, so beehren wir uns, dem Herrn Inhaber dieser provisorischen Titres zur Kenntniß zu bringen, daß, wenn bis zum 14. März n. St. a. c. die restirenden Einzahlungen mit den Verzugszinsen gemäß dem Beschlusse der Generalversammlung der Actionäre vom 27./8. Januar nicht erfolgen sollten, der provisorische, die Nummer 59 tragende Titre für 6 Aktien als annullirt betrachtet wird; die geleisteten Einzahlungen werden zum Besten des Reservefonds verwendet, die definitiven Aktien hingegen verkauft werden; und wird der über die Summe der schuldigen Beträge erzielte Ueberschuß dem Reservefond der Gesellschaft anheimfallen.

888 2-3

Die General-Direction.

## Bazar de Manufactures

zum „Goldenen Adler“, Strada Carol Nr. 6.

Gefertigter beehre mich dem P. T. Deutschen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich den 15./27. Nov ein neues, reichhaltig assortirtes Manufactur und Kurzwaaren-Lager mit den schönsten und modernsten Herbst- und Winterstoffen in großer Auswahl errichtet habe, und zwar alle Gattungen Kleiderstoffe von 60 Cent. bis Fres. 1.50 per Elle, alle Farben Cachemirs von Fres. 1.60 aufwärts, englische Velours in allen Farben à Fres. 2 bis Fres. 4, schwarze Faile u. Vilasse in allen Farben, Atlas für Decken à Fres. 5.50 bis Fres. 6, wie auch Cachemirs in einer Breite, Flaneln und Lächer in allen Farben für Kleider von Fres 1.50 bis Fres. 4. Möbelstoffe, Cretons, Vorhänge, Leinwand und Tischzeuge, Merino-Larlatau Bercail und Biquets, wie auch Teppiche und Laustuch in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Auch eine schöne Auswahl von verschiedenen Herren und Damen Artikeln, wie Strümpfe, Handschuhe und Cravatten, Fichus, Jacken, Bänder und ein complettes Assortiment echter französischer Parfums von den besten und renommirtesten Fabriken.

Um geneigten Zuspruch bittet  
666 27-32

ergebenst  
P. Wachtel.

Billiger als überall

verkauft  
Herren- und Knaben-Kleider  
die bestrenommirte Firma

LEOPOLD TEDESKO & Co  
Strada Carol I, Nr. 40.  
610 34-75

## Anzeige.

Großes anatomisch-historisches Museum, verbunden mit einem großartigen Panorama, woselbst hier noch nie gesehene Figuren-Automaten und verschiedene Gruppen, alles neu zu sehen sind.

Schauplatz: Biserica Sf. Jonica

gegenüber dem im Bau begriffenen Hotel de France.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Abends brillante Beleuchtung.

Eintritt für das historische Museum und Panorama 50 Cent. und Cadeau. Anatomisches Museum 50 Cent. ohne Cadeau.

780 32

C. Braun, Director.



## Geschäfts-Gröpfung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich, einem P. T. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er seine

mechanische Werkstätte für Agricultur-Werkzeuge

in die Straße Calea Moschilor Nr. 308 verlegt hat.

Dieselbst werden auch alle in dies Fach schlagenden Reparaturen von Säe- und Nähmaschinen, sowie Pflüge jeder Konstruktion u. s. w. prompt und bei mäßigen Preisen effectuirt.

800 5-12

Carl Schnause.

## WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich dem P. T. Damen höflichst anzuzeigen, daß ich ein großes Assortiment der modernsten und schönsten, Herbst- und Winterstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 ct. bis Fres. 1.50, per Elle echten, schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 26 Frc., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frc., schwarze u. farbige Seide für Kleider von 2.50 bis 8 Frc., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frc., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 5.50 bis 6 Frc., Cachemir für Decken in einer Breite, von 4.50 bis 6 Frc., Creton für Möbeln assortirt zu 70 Bani Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Frc., schwarzen Atlas von 2.50 bis 4 Frc., Larlatan in allen Farben 12 Frc., Waschstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino Perlat, Filz-Stiderei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spizen, Valenciennes-Spizen, Breton-Spizen, Alles zu den billigsten Preisen. Große Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle per Fres 1.50.

565 29-100

Schachungsboll  
Wolf Michailovici

„Zum rothen Apfel“  
26, Calea Vacaresti, 26  
aufwärts der Strada Varatiei.

## Injection „Raquin“

aus „Copahivate de Soude“.

Sichere und schnelle Heilung.

Die „Injection Raquin“ ist durchaus ungefährlich und deshalb deren Anwendung so lange zulässig, als dies für gut befunden wird, ohne befürchten zu müssen, schädlichen Folgen, wie solche häufig durch den Gebrauch ähnlicher Mittel entstehen, ausgesetzt zu sein. Sie reicht allein hin, die vollständige Heilung geheimer Krankheiten herbeizuführen.

78, Paris, Faubourg St. Denis, Paris, 78. Niederlagen in allen bedeutenden Apotheken, wo auch „Papier“ und „Vesicatoire d'Albespeyres“, die in den Militär-Spitälern Frankreichs angewandt werden, zu finden sind.

und Depot in Bukarest: J. Ovessa, Droguerie-Handlung  
F. Brus, Apotheker. (282) 17

## Mineralwässer!

Ofner Deak Ferencz-Quelle	
Hunyadi Janos-Quelle	
Victoria-Quelle	
Vichy-Wasser Grande-grille-Quelle	
Celestines-Quelle	
Hospital-Quelle	
Hauterive-Quelle	
Eau de Vernet-Quelle	

immer frisch, En gros und en detail bei

Georg Kaufmies,  
Apotheker, Braila.

266 48-52

Aufsteckende Krankheiten. Sichere und schnelle Heilung.

Die von der medizinischen Academie anerkannten Mothes'schen Kapseln sind das beste Schutzmittel gegen diese Krankheiten. Ein fünfzigjähriger Erfolg hat deren Ruf befestigt und Nachahmungen hervorgerufen, welche schwach und sogar gefährlich sind; die echten Schachteln tragen, wie es die nebenstehende Etikette zeigt, den Stempel des französischen Staates in blauer Farbe. Jede Schachtel, welche nicht mit demselben versehen ist, wolle man als Nachahmung zurückweisen.

280 35

## AVIS.

Ich erlaube mir hiemit, meinen geehrten Kunden zur gef. Kenntniß zu bringen, daß ich einen großen Transport von Piano's u. Pianino's (amerikanischen System's) aus den renommirtesten Etablissements, als: Kaps, Blüthner, Schiedmayer, Bösendorfer erhalten habe & empfehle deren Ankauf zu den billigsten Fabrikpreisen.

848 2-3

Const. Gebauer,  
Hoflieferant,  
Calea Victoriei Nr. 28.

Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten behandelt mit-  
telt einer speciellen Methode

Doctor J. Brannstein

gewesener Apt. als Secundararzt im „Allgemeinen Krankenhaus“ in Wien.

Ehrenstunden von 3-5 Nachm.  
Strada Decebal, Nr. 20  
hinter der Barazia.

687 a 24-100

Französische Sprache

Conversation und Literatur

Professor Ed. Nicot

akademischer Lehrer,  
aus Frankreich.

Gefällige Anfragen werden Post.  
restante erbeten. 540 48

Einmal gebrauchte

Getreide-Säcke

offerirt zu billigen Preisen, Proben  
unter Nachnahme,

R. Schwarzkopf,  
851 3 Hamburg.

Ein hübsch möblirtes Zim-  
mer wird von einem soliden

jungen Mann zu mietzen gesucht.

Adressen wolle man an die Ex-  
pedition des „Buf. Tagblatt“ richten.  
857 2-4

Affen-Theater,

Direction Vulpi,

am Eingange des Eisemei-  
gartens gegenüber der Restau-  
ration Paşal.

Mit Ausnahme von Freitag  
täglich große Vorstellung Abends  
8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Nach-  
mittags 2 Uhr eine Extra Kinder-  
vorstellung. 1. Platz 3 Frcs.

2. Platz 2 Frcs. Gallerie 1 Frcs.  
Kinder die Hälfte. 720 22-24

857 2-4

Sicher und schnell ist die Wir-  
kung der aus der sehr heilsamen  
Spitzwegerpflanze her-  
gestellten und überall hochge-  
schätzten

Spitzwegeric-Bonbons

von Victor Schmidt und  
Söhne, WIEN, bei Husten,  
Heiserkeit, Verschleimung, Ra-  
tarren zc. Preis per Carton  
1 Lei.

Nur echt in den Apotheken  
und bei Gustav Rietz in Bu-  
karest, Strada Carol. 852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1

852 1